

Intelligenz- und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

N^o. 88.

Sonntags, den 3. November.

1849.

Bekanntmachung.

Nach § 103 der Armen-Ordnung vom 22. October 1840 ist die Sammlung von Kollekten zu wohlthätigen Zwecken nur erlaubt nach vorher eingeholter und nach Befinden schriftlich ausgefertigter Genehmigung entweder der Ortsobrigkeit oder der betreffenden Kreis-Direction oder des Ministerii des Innern, je nachdem die Sammlung nur an einem einzelnen Orte, oder in einem größeren Bezirke, oder im ganzen Lande stattfinden soll und sollen ohne Nachweis dieser Erlaubniß herumgehende Kollektanten in Verantwortung und Strafe gezogen werden. Wenn nun, sickeim Vernehmen nach, neuerdings aus der Schweiz eine Aufforderung zu Einsammlung von Geldbeiträgen für das Wohlthätigkeits-Büchlein gelangt sind oder noch gelangen werden, so werden, in Gemäßheit einer dießfalls anher ergangenen Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern, die sämtlichen Polizeibehörden des obgedachten Verwaltungsbezirks auf die obgedachte gesetzliche Bestimmung hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht und zu deren gemessener Handhabung, da nöthig, bei zigner Verantwortlichkeit angewiesen.

Zwickau, den 17. August 1849.

Königliche Kreis-Direction.

von Waidorf.

Woter, S.

Edictalladung.

Nachdem zu dem Vermögen der überschuldeten Handelsleute,

Karl Gottlob Richters und

August Friedrich Bernhardt's,

beiderseits zu Frankenberg,

mit Eröffnung des Concurssprozesses zu verfahren gewesen ist, so werden hierdurch alle bekannte und unbekannte Gläubiger Richters und Bernhardt's, so wie alle diejenigen, welche an deren Concurssmassen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben glauben, vorgeladen,

den 22. März 1850,

welcher zum Liquidationstermine anberaumet worden, zu rechter früher Gerichtszeit persönlich, oder durch hinreichend legitimirte, auch so viel die Ausländer betrifft, mit gerichtlich anerkannten Vollmachten versehene Beauftragte, auch sonst legal, an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche anzumelden, zu bescheinigen, mit dem bestellten Concurssvertreter rechtlich zu verfahren, binnen 4 Wochen zu beschließen, und

den 23. April 1850

der Bekanntmachung eines Präklusivbescheids gewärtig zu sein. Hiernächst haben die bei Karl Gottlob Richters Concurse beteiligten Gläubiger in dem auf

den 10. Mai 1850

bestimmten Verhörs- und Gütepflegungstermine und die bei August Friedrich Bernhardt's Concurse beteiligten Gläubiger in dem auf

den 11. Mai 1850

festgesetzten Verhörs- und Gütepflegungstermine sich wiederum in Person oder durch gehörig legitimirte

des
so
elbst
ische

g
ich
tober

ein
ggen-
von
inem
und
nden.
mit
chlie-
n sich
a ha-
wieder
daß
en ist.
erhält

be.
f der
iferne
e Fin-
esiber
ben.

rbau-
ition.

ort-

mit 48
a Kaufe
t 1125
l Roge
n Ber-

Rgt. 5
ht. 18

Rgt.
ht. 25

ht. 28
ht. 10
ht. 6
ideform

Bevollmächtigte des Vormittags 9 Uhr an hiesiger Amtsstelle einzufinden wird über den Abschluß eines Vergleichs zu unterhandeln, im Fall aber ein solcher nicht zu Stande kommen sollte, sich

den 24. Mai 1850

der Inrotulation der Acten und

den 25. Juni 1850

der Bekanntmachung eines Locationserkenntnisses zu versehen. Diejenigen, welche bis Nachmittags 5 Uhr im Liquidationstermine nicht erscheinen und ihre Forderungen nicht anmelden, werden ihrer Ansprüche an die Concurssmassen für verlustig erachtet, diejenigen aber, welche in dem anberaumten Verhörstermine ausbleiben oder zwar erscheinen, aber hinsichtlich des abzuschließenden Vergleichs sich nicht, oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in die Beschlüsse der Mehrheit angesehen, die bekannt zu machenden Erkenntnisse endlich hinsichtlich derjenigen, welche in den anberaumten Publicationsterminen sich zu melden verabsäumen, Mittags 12 Uhr für publicirt erachtet werden. Im Uebrigen haben auswärtige Interessenten zur Annahme der künftigen Ausfertigungen, bei 5 Thaler Strafe Bevollmächtigte in Frankenberg zu bestellen.

Frankenberg, den 24. Octbr. 1849.

Königliches Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.
Gensel.

Dietrich.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Heute Abend 6 Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Wiederholte Vorlage des Bürgerrechtsgesuches

Aus dem Vaterlande.

Saxha. In der hiesigen Stadt wurden, für die Wahlen zu dem bevorstehenden Landtage nur 17 Stimmzettel abgeholt. Anderwärts, besonders auf manchen Dörfern, ist eine ähnliche Laueheit bemerkbar gewesen. So wurden in Blumenau (gegen 400 Einw.) nur zwei Stimmzettel beschrieben. „Wie?“ äußerte sich in Hinsicht der Wahlen ein Einwohner aus Anspurg, „wir sollten einen Abgeordneten zum Landtage wählen, haben wir doch auch vor einiger Zeit einen Geistlichen, für den wir stimmten, nicht zum Pfarrer erhalten.“

Diese Woche haben in Zwickau die ersten Assisen stattgefunden. In den 4 Prozessfällen, die zur Untersuchung vorlagen, erfolgten 3 Freisprechungen und 1 Verurtheilung. Letztere traf den Buchdrucker F. Bornemann aus Dederan, und zwar wegen Abdruckes des bekannten Aufsatzes von dem Kaufmann Isbari in Leipzig, unter der Ueberschrift: „Meine Gefangenschaft in Dresden.“ Die Fragen, ob Bornemann durch Abdruck und Verbreitung dieser Schrift sich einer Verleumdung

*) Diese Schrift ist in einer großen Menge Exemplaren auch in hiesiger Stadt und Umgegend verbreitet und von Vielen mit Gier gelesen worden. D. Red.

des Johann Traugott Hiller aus Oberlichtenau.

- 2) Mehrere Anträge der Schuldeputation, die Abendschule betreffend.

Frankenberg, den 3. Novbr. 1849.

C. F. Schmidt jun.,

3. 3. Vorsitzender.

der sächsischen und preussischen Truppen und einer Beleidigung derselben schuldig gemacht? wurden von den Geschwornen bejaht. Mit Beziehung auf Art. 194 und 198 des Criminalgesetzbuchs, jedoch in Erwägung der raschen Folge der Ereignisse in damaliger Zeit, welche eine ruhige Erwägung der Ereignisse schwer oder gar unmöglich machte, erkannte der Gerichtshof auf eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe und Tragung der erwachsenen Unkosten.



Zur Beachtung.

Es wird nicht unnützlich sein, daran zu erinnern, daß mit Ablauf dieses Jahres alle Forderungen der Kaufleute, Händler, Fabrikanten und Handwerker für Waaren und Arbeiten ihres Geschäfts, der Gast-, Schank- und Speisewirthe für Wohnung und sonstige für ihre Gäste bestrittene Bedürfnisse und Auslagen, der Fabrikarbeiter, Gesellen und Tagelöhner für rückständiges Arbeitslohn, des Gefindes, öffentlicher Behörden für rückständige Gebühren und Verläge aller Art, und dergleichen, welche älter als 3 Jahr sind, verjähren, und dadurch verloren gehen.

Di
Verl
a)
b)
c) d
lu
un
de
d) d
sch
e) d
be
Duro
her vor

In d
d. J. b
Strafsu
Namens
mochten
gefährlic
weiter u
gehöriger
ken zu b
Doch al
griff, un
nen Krän
und starb
Keiner w
ner der
tember n
Kirchhofe
ein Mann
die vor
lassen —
sich, webe
Verspreche
Beerdigun
der Schu
Männer 3

Die Verjährung wird unterbrochen, und der Verlust abgewendet:

- a) durch förmliche Klageanstellung,
- b) durch eine bei dem zuständigen Gerichte mündlich oder schriftlich angebrachte Anzeige nebst einer darauf vom Richter zu erlassenden schriftlichen Notification.

Die Anzeige muß enthalten: Namen, Stand und Wohnort des Schuldners, die deutliche Bezeichnung des Grundes und Gegenstandes des Anspruchs, die genaue Angabe des Geldbetrags oder Werths der Forderung und endlich das Gesuch, um schriftliche Notification an den Schuldner.

- c) durch ein mündliches Anerkenntniß oder Zahlungsverprechen, wenn es vor Gericht erfolgt, und darüber ein Protocoll aufgenommen worden ist.
- d) durch einen, vor dem Friedensrichter abgeschlossenen Vergleich, und
- e) durch Ausstellung eines schriftlichen Schuldbekennnisses.

Durch Beachtung dieser Notiz kann sich Mancher vor großen Vermögensverlusten schützen.

Ein braver Mann.

In der Woche, welche mit dem 9. September d. J. begann, brach in Prerow, Regierungsbezirk Stralsund, die Cholera aus. Ein Tachtschiffer, Namens Schlenz, erkrankte zuerst daran. Es mochten die Einwohner die Krankheit für nicht so gefährlich halten und meinen, dieselbe werde nicht weiter um sich greifen, daher scheuten es die Angehörigen und nahen Verwandten nicht, den Kranken zu besuchen und der Beerdigung beizuwohnen. Doch als die Krankheit darauf schnell um sich griff, und mehrere von den Personen, welche jenen Kranken gepflegt hatten, ebenfalls erkrankten und starben, da ergriff die Einwohner große Furcht; Keiner wagte es zu den Kranken zu gehen, Keiner der Beerdigung beizuwohnen. Am 17. September wurde eine Leiche zu Wagen nach dem Kirchhofe gebracht, bei der Niemand war, als ein Mann, der die Pferde führte, und eine Wittwe, die vor zwei Tagen ihren Mann hatte beerdigen lassen — die Mutter der Todten. Niemand ließ sich, weder durch flehentliches Bitten noch durch Versprechen hoher Bezahlung bewegen, ihr bei Beerdigung ihrer Tochter behülflich zu sein. Auch der Schulze des Ortes war nicht im Stande, Männer zur Beerdigung herbeizuschaffen, und die

Leiche sollte daher vorläufig auf dem Kirchhofe stehen bleiben. Bald brachte der Bauer Niemann mit seinem Fuhrwerke zwei Leichen, nur zwei Männer, der Arbeitsmann Röhrdanz und der Tischler Passow waren dabei und besorgten die Einsenkung der drei Leichen. Noch an demselben Abend erkrankte der genannte Tischler Passow und starb am folgenden Tage.

Das vermehrte die Furcht der Einwohner so sehr, daß jeder Hausbesitzer sich mit den Seinigen abschloß; kein Nachbar ging zum andern, noch weniger zu einem Kranken, und vergebens klopfen die Unglücklichen, welche Kranke oder Leichen im Hause hatten, an des Nachbarn Thür. In dieser Noth, wo der Kranke verlassen, der Todte unbeerdigt blieb, trennt sich der Arbeitsmann Röhrdanz von Weib und Kind, bezieht ein Haus, aus dem alle Bewohner bis auf ein Kind verstorben waren, und pflegt dasselbe. Die Speisen wurden ihm von ferne hingefügt. Er geht in die übrigen Häuser, in denen Cholerafranke sind, hilft und wartet so viel er kann. Von der Todtenfrau unterstützt, besorgt er die Beerdigung; aber auch diese erkrankt und er steht allein. Ungefähr 14 Tage, in denen Jedermann vor ihm floh, lebte und wirkte er allein, brachte jeden Tag die Leichen, manchmal 3 bis 4 in einem Tage, allein nach dem Kirchhofe. Oft ermattete er, und gewiß nicht ohne Grund klagte er dem Pfarrer, daß es ihm zu schwer werde, allein die Gräber zu bereiten, die Leichen in den Sarg zu legen, ins Grab zu senken und die Grube zuzuschütten; der Trost des Pfarrers reichte hin, ihn zu ermutigen und seines traurigen Amtes zu warten, bis Gott der Seuche Einhalt that. — Das that der sehr dürstige, wohnungslose, nur an kleinen Kindern (7 an der Zahl) und an Bereitwilligkeit zu edler Aufopferung reiche Arbeitsmann Röhrdanz in Prerow.

Briefliches.

Nach dem Briefe eines Rittergutsbesizers in Esthland hat es dort im heurigen Jahre von Mitte des Mai bis zum 16. August alle Tage geregnet. Dabei ist natürlich die Ernte sehr schlecht ausgefallen, die Kartoffeln sind ganz misrathen, „so daß man deren nicht einmal zu Coteletten speisen kann“, und das Heu ist ganz schwarz geworden. Ein Brief aus der französischen Schweiz enthält dagegen die Bemerkung, daß es dort im dießjährigen Frühjahr und Sommer nur dreimal geregnet hat.

Der Schuster von Breslau.

(Historische Erzählung aus dem ersten Viertel des fünfzehnten Jahrhunderts.)

(Fortsetzung.)

„O Fluch der Hölle!“ schrie Georg gellend auf, „so ist's wahr, er hat mich betrogen um Alles, was mein war! schleppt ihn her, daß ich ihn langsam tödte, wie er mich getödtet hat und mein Dasein vergiftet. Fort, schreiet Feuer durch die Stadt, daß Alles herbeiströmt, ihn aufzusuchen, den Brudermörder, dieß Scheusal der Erde, — zu seinem Hause, reißt es nieder, wie er mein Lebensglück niedergerissen hat, — ich befehle Euch heute, ich ein Herr, kein Schuster mehr, ein Kaiser, ein Rächer!“

Und Alle strömten dem Wüthenden nach, der in der einen Hand das bloße Schwert, in der andern das Document hoch emporhielt; kaum war Georg, von dem Haufen gefolgt, bis zur Treppe gekommen, als ein Ton wie Gebrüll eines wilden Thieres aus seinem Munde erscholl und er sich wie toll auf einen alten grauhärisigen Mann warf, der in dem Gedränge sich hart an das Stufenengeländer gedrückt hatte.

„Suntram!“ schrie er, „halt, Du entkommst mir nicht, Höllebrand! Dein Schuttpatzen, der Teufel, hat Dich mir in den Weg geschleudert!“

Mit riesiger Kraft hatte er den heimtückischen Knecht mitten aus dem Haufen heraus und zu sich gerissen, Suntram lag zu seinen Füßen, das Schwert Kaiser Karl's schwebte drohend über seinem Haupte.

„Barmherzigkeit! Gnade!“ winselte der Elende, „was kann Euch an meinem Blute gelegen sein, ich kauf's Euch ab mit dem Eures Bruders, ich verrathe Euch sein Versteck.“

„O Auswurf der Menschheit!“ rief Georg, ihn mit den Füßen fortstoßend, „des Teufels Brut verräth seines Gleichen. Nun denn, so lebe Dir zum Fluche, Wurt, so verrathe Du nur Deinen Meister!“

„Ich will Euch führen,“ sagte Suntram, ihm die Füße küßend. Er erhob sich und schritt voran, die Stiegen empor, die nach dem Thurme führten. Lorenz Han drängte sich an Georg's Seite.

„Hei, Gevatter, willst Du da oben Nester ausnehmen?“ fragte er lachend, „nimm mich mit, ich verstehe mich darauf. Sieh' meine rothgefärbten Hände! habe eben einem Stossvogel das Köpfchen abgeschlagen.“

Georg gab keine Antwort darauf, nur Suntram im Auge, stieg rasch die gewundenen Trepp-

pen hinauf, die sich, je näher sie dem Thurme kamen, je mehr verengten, so daß nur zwei Personen mit Mühe nebeneinander hinaufsteigen konnten. Sie hatten das Ende der Stiege erreicht ein halbdunkles Gewölbe unter dem Dache, dessen Hintergrund einen breiten offenen Fensterraum wies, welcher beinahe von der Höhe dieser Dachkammer bis herab zu dem Boden langte.

„Sunilla!“ rief Suntram leise, ein kleines Mädchen sprang hinter dem Sparrwerke hervor, doch als es die Fremden erblickte, schrie es laut, wieder in den Versteck flüchtend: Herr Johannes! Herr Johannes! fremde Männer!“

Lorenz Han sprang dem Kinde nach, und sein jauchzendes Geschrei bewies, daß er Herrn Megerlein in dem Versteck aufgefunden.

„Hervor, vornehmer Herr, Du liegst schlecht auf den harten Balken, — wir wollen Dich weicher betten!“ brüllte er, und riß den halbtödteten Rathsherrn hervor in den freien Raum des Dachgewölbes, das Kind hing sich jammern an Lorenz Han's Füße.

„Zurück da!“ wendete sich Georg gegen die aus dem Wolke, welche ihn aus müßiger Neugier bis hier herauf begleitet hatten; „hier waltet mein Rache! Er hat mich von der Höhe in die Niedrigkeit gestürzt, ich thue ihm Gleiches an, ich stürze ihn in den Abgrund des Todes!“

Ein Angstgeschrei drang aus Johannes Munde, er umklammerte Georg's Füße. „O, mein Bruder! rief er winselnd, „mein geliebter Bruder. — ein Vater hat uns gezeugt, — —“

„Schweig, Sohn des Teufels!“ schrie Georg, „kennst Du mich? Kennst Du dieß Testament?“

Mit einem gewaltigen Schrei schlug Johannes beim Anblicke des Documentes zu Boden.

„Suntram hat mich verführt,“ jammerte er, „Suntram hat mich dahin gebracht, — ich habe Dich stets geliebt, mein Bruder!“

„Ich?“ rief Suntram, „war ich sein Bruder? war mein Vater der seinige, ich hätte meinen Bruder nicht so mißhandelt, wie Ihr, und ich bin doch nur ein armseliger Knecht, kein gefühlvoller, vornehmer Herr!“

„O Suntram, Du bist ein Dämon!“ heulte Johannes.

„Stehe auf, Sohn der Hölle!“ rief Georg, „Du stirbst, so wahr der Himmel über uns gespannt ist.“

„Wo ist er?“ schrie von unten herauf eine Weiberstimme, „man sagt, er wolle Gericht halten über die Mörder und Verfluchten. Macht Platz, ich muß ihm den rechten Segen geben!“

Bei
convul
seinem
gegene
daß ik
roste
Haar

„Ha
gellend
„Eu
nes au

„Be
spricht!

bin? ei
auf De

mich,
um De

Du hin
chen be

ihn, L
mit ihm

Das
es umfo

„D,
merte J

Lore
Boden

„Rett
nes, in

Fenster
sei ein r

erwacht,
spät, L

verbreche
Fensterfi

hinab,
Dachgew

vom Ma
hannes

in die S
ren das

„Sohn
ihn vor

Schwind
mit der f

Wir m
werfen au

Erzählun
Unfern

zu Prag
Sitte der

den präc
welche di

Bei diesem Ton der Stimme fuhr Johannes convulsivisch zusammen, Todesangst fibrirte in seinem Antlitz und schlug seine Zähne klappernd gegeneinander, auch Guntram schrak zusammen, daß ihm die Kniee schlotterten. Frau Althea raste die Stufen herauf, ihr langes, schwarzes Haar flatterte hinter ihr her.

„Hast Du ihn schon gemordet?“ rief sie mit gellender Stimme Georg zu.

„Eudmilla Czerwenka!“ schrie Johannes auf.

„Verdammt sei Deine Zunge, daß sie wahr spricht!“ rief die Brauerin, „weißt Du, wer ich bin? eine Kindesmörderin! — Und der Fluch auf Deine Seele, daß ich es bin, Du verstießest mich, als ich knieend zu Deinen Füßen lag und um Dein Erbarmen bettelte. Und so sollst auch Du hinfahren, ohne Erbarmen, mit tausend Fluchen beschwert. Ergreif ihn, Georg, ergreif ihn, Lorenz Han, stürzt ihn hinab, hinunter mit ihm!“

Das Kind drängte sich zwischen ihnen durch, es umschlang weinend Johannes Hals.

„O, bitte für mich, Engel der Unschuld!“ jammerte Johannes.

Lorenz Han riß das Kind weg und den am Boden sich windenden Verurtheilten in die Höhe.

„Rette mich, Bruder! rette mich!“ schrie Johannes, indem er von Lorenz Han zu dem offenen Fensterraum gerissen wurde. — Da war es, als sei ein menschliches Fühlen in Georg's Herzen erwacht, er sprang auf ihn zu, doch es war zu spät, Lorenz Han's kräftige Faust hatte den verbrecherischen Rathsherrn schon über den niedern Fenstersims gebogen, Althea stieß ihn vollends hinab, — ein furchtbarer Schrei durchhallte das Dachgewölbe, Johannes war verschwunden, vom Markte herauf schallte ein Jubelgeschrei; Johannes Megerlein stürzte vom Dache herab in die Spieße der Aufzührer, die in dichten Schaaeren das Rathhaus umlagert hatten.

„Sohn meines Vaters!“ schrie Georg, als er ihn vor seinen Augen verschwinden sah, ein Schwindel ergriff seine Sinne, er stürzte klirrend mit der schweren Rüstung auf den Boden nieder!

Wir wollen jetzt einen flüchtigen Blick zurückwerfen auf die Zeit, welche den Beginn unserer Erzählung vorausging.

Unfern der königlichen Burg auf dem Grabschinn zu Prag stand damals ein kleines, jedoch nach Sitte der Zeit geschmackvoll gebautes Haus; unter den prächtigen Palästen der böhmischen Großen, welche die Kleinseite zu Prag, so zu sagen zu

dem Kerne der Moldaustadt machen, verschwand das erwähnte Haus natürlich im Dunkel, es wurde auch schon deswegen übersehen, weil es hinter dem umfangreichen Schwarzenberg'schen Palast gelegen und gleichsam von diesem Riesenbau in Schatten gestellt ward. Aber das kleine Haus war ein Sitz des Friedens, der Wohlhabenheit, Meister Czerwenka, der Falkner des Königs, hauste darin mit seinem Töchterchen Eudmilla, einer wunderlichen Blume, die dem alten Manne recht sichtbar zum Glücke im Herbste seines Lebens vom Himmel bescheert worden war — Meister Czerwenka liebte sein Kind mit jener Zärtlichkeit, welche ihn nur zu nachsichtig gegen ihre Fehler machte, Eudmilla besaß Schönheit, aber der Eigenwille, der sich durch die Liebe des Vaters immer mehr verstärkte, ward der Quell zu einer unsäglichen Leidenschaft ihres Gemüthes, die nun zu oft trübe Schatten in Eudmilla's Leben warf. Im Laufe der Zeit wurde das kleine Haus mehr als sonst bemerkt, die Hofherren aus der königlichen Burg suchten allerlei Ursachen hervor, um die schöne Blume des alten Meisters zu sehen und wo möglich für sich zu gewinnen. Czerwenka's Stand ließ jederzeit einen guten Vorwand zum Besuch, und die Schmeicheleien, die die vornehmen Herren seinem Kleinod machten, betäubten das Vaterherz des alten Falkners, wie sie in Eudmilla's Seele den Zündstoff der Eitelkeit warfen. Indes erkannte Meister Czerwenka doch, daß er auf eine ernstliche Wahl denken müsse, denn die Freude, Enkel auf seinem Schooße zu wiegen, war für den alten Mann eine zu schöne Aussicht, ein Trost für sein höheres Alter. Unter Allen, die die schöne Eudmilla umschwärmten, war Herr Johannes Wildberg, Hauptmann der kaiserlichen Trabanten, ihm der Vorzüglichste. Bürgerlicher Abkunft, wie er war und in Gunst bei dem Kaiser stehend, setzte sich einer Verbindung zwischen ihm und Eudmilla nichts entgegen. Herr Wildberg besaß auch Eigenschaften, von denen man im Voraus auf eine glückliche Ehe mit ihm schließen konnte, er war an Geel und Leib kräftig, seine Neigung zu Eudmilla eine wahre. Eudmilla fügte sich in den Vorschlag ihres Vaters, obwohl sie weder eine entschiedene Zu- noch Abneigung für Wildberg empfand. Im Grunde fand sich ihre Eitelkeit wenig durch diese Verbindung angelockt, ihr Bräutigam trug nicht jenes Blendende zur Schau, was Weiberherzen so unwiderstehlich zu fesseln vermag, er war zu einfach, sein Gesicht nicht schön, seine Manieren nicht jene abgeschliffenen und süßen,

und so gab sie ihre Einwilligung, ihm ihre Hand zu reichen, fast mit Widerstreben. Vielleicht würde der biedere Character *Waldberg's*, und die deutlichen Beweise seiner innigen Liebe zu ihr, Eudmille n- allmählig eine andere Ueberzeugung in's Herz gebracht und ihren eitlen Sinn gebrochen haben, wenn nicht zu dieser Zeit König Sigismund von Ungarn zum Besuch bei seinem Bruder *Benzeslaus IV.*, der als König von Böhmen zu Prag Hof hielt, erschienen wäre.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

In der englischen Zeitschrift „*Manchester Guardian*“ findet sich unter Gewähr eines britischen Flottenoffizier eine das Feld des Wunderbaren berührende Mittheilung. Will man nicht glauben, so kann man doch eine nachdenkliche Beachtung nicht versagen, da das Maas unserer Erkenntniß weit entfernt ist voll zu sein. Eine berühmte Hellscherin zu Bolton wurde über das Schicksal des berühmten Seefahrers, *Sir Franklin*, befragt. Bekanntlich sind 135,000 *R.* als Preis für Denjenigen ausgesetzt, der über *Franklin's* Geschick bestimmte Auskunft beibringen kann, denn derselbe ist seit seiner letzten Expedition nach dem Nordpole vor vier Jahren, welche er mit zwei Schiffen unternahm, verschollen. Die Hellscherin nun erklärte, *Franklin* habe große Drangsale erlitten, befände sich aber noch leidlich wohl und hege große Hoffnung, in 9 1/2 Monaten England zu erreichen. (Also Juni 1850.) Aufgefordert, seinen Aufenthalt auf einer Karte zu bezeichnen, die sie sich aufs Haupt legen ließ, wies sie auf die Nordwestküste der *Hudsonsbai*. Dies setzte ins größte Erstaunen, da die Hellscherin völlig ungebildet ist und keinen Begriff von Geographie oder Landkarten haben kann. Man erklärte sich diese Ausweisung so, daß *Franklin* an der Westküste von *Boothia* gescheitert sei und dann versucht habe, ostwärts vorzudringen. Die Hellscherin sah — denn sie setzte sich mit *Franklin* in Rapport — den kühnen Seefahrer mit drei Personen auf dem Eise, andere Partien seiner Mannschaft folgten ihm in einiger Entfernung, noch andere sah sie todt unterm Schnee liegen. Sie beschrieb die rauhen Wälder, die wilden Thiere und Volksstämme, die sie auf ihrem Wege erblickte, namentlich ein weitspringendes gestreiftes Thier (die wilde Kage?). Auch die Schiffe besuchte sie, von denen eins mit dicken Planken unter Wasser war. Sie beschrieb

Franklin's Aussehen genau. Dies geschah am 20. September. Fünf Tage, nachdem es gedruckt war, brachte ein Grönlandsfahrer die erste glaubwürdige officielle Kunde von *Franklin*, die er von einigen Eskimos empfangen. Danach hatte nun *Franklin* wunderbarerweise wenigstens im März sich wirklich mit seinen Schiffen in der Nähe der Gegend befunden, welche die Hellscherin angegeben, nämlich an der westlichen und östlichen Küste von *Prince-Regent's* Einfahrt unter 74 Grad N. Br. westlich von Grönland, wo die Schiffe seit 4 Jahren — der Beschreibung der Eskimos nach — eingefroren seien. Hier hatte man ihn nie vermuthet. Im März soll noch Alles auf den eingefrorenen Schiffen wohl gewesen sein.

In Magdeburg hat man begonnen, die Prügelstrafe wieder einzuführen; die Droschkensitzer sind die ersten, welchen diese neue Errungenschaft zu gute geht, denn in dem Regulative für diese Wagenführer hat die Polizei die körperliche Züchtigung als Strafmittel festgestellt.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis predigt Vormittags Herr *Diak. Lic. Bruder*; Nachmittags Herr *Cand. rev. min. Schilling* hier.

Geborene:

Karl Gottlob Uhlemanns, B. u. Wbrmstrs. h., L. — *Heinrich Moriz Frenzels*, Handarbeiters h., L. — *Der Juliane Christiane Poppe v. h.*, unehel. L. — *Karl Gottfried Köpners*, Gutbes. in Dittersbach, L. — *Louis Reinhold Knüpfers*, B. u. Sattlermstrs. h., S. — *Karl Gottlob Sachers*, Häuslers und Zeichenschlägers in Hausdorf, S. —

Getraute:

Ferdinand Robert Josel, Webermstr. und Fabrikarbeiter in Chemnitz, mit *Johanne Christiane* geb. Falke v. hier. — *Karl Friedrich August Wald*, Einw. und Handarb. in Dittersbach, mit *Christiane Juliane Rudolph* daselbst. — **Juv.** *Karl Gottfried Kuhn*, zukünft. Gutbesitzer in Mühlbach, mit *Eleonore* geb. Seltner daselbst. —

Gestorbene:

Friedrich August Schirmers, B. und Wbrmstrs. h., L., 1 J. 3 M. 14 T., an den Masern. — *Ernst Hugo Kötzens*, B. und Färbers h., L., 19 W., an Abzehrung. — *Karl Gottlob Benedix*, B. und Glasermstrs. h., L., 3 J. 3 M., an den Masern. —

Dezgleichen aus Sachsenburg.

Geboren:

Friedrich Wilhelm Lange's, Zimmermanns in Schönborn, L. — *Joh. Aug. Gregor Richter's*, Hausbes. und Zimmermanns in Irbersdorf, S. — *Joh. Gottfried Rudolph's*, Hausbes. in Irbersdorf, L. — *Joh. Gottfried Weicherts*, Fabrik-Spinners in Sachsenburg, todtgeb. S.

Gestorben:

Karl Hermann Pfeifer, der *Julie Concorde Piller* in Schönborn, S., 3 M. 16 T., an Verzehrung. —

Etli
je

Je
mäch
Matt
gekon
Apost
Ebr.
Röm.
Gotte
wahr
5, 20
am A
phas
hanne
zeugen
gedent
staben
Jahre
Eine
aus zu

Bei
der S
diesem
thode
bewähr
in pra
und Ze

- 1) C
- 2) C
- 3) S
- 4) S

denen a
ler üb
Verhält
führer-a
terung
Prämien

Ihnen
gen wi
linge,
ung de
fern auf
Fran

Th

Etliche Zeugnisse von dem Herrn Jesu,
jener Anklage gegenüber, welche in
N^o 86 d. Bl. enthalten ist.

Jesus Christus von Nazareth ist ein Prophet
mächtig von Thaten und Worten, Luc. 24, 19.
Matth. 21, 11.; ein Meister und Lehrer von Gott
gekommen, Joh. 3, 2.; ein Fürst des Lebens,
Apostg. 3, 15.; ein Hoherpriester in Ewigkeit,
Ebr. 6, 20.; ein Herr über Todte und Lebendige,
Röm. 14, 9.; er ist das Ebenbild und der Sohn
Gottes, 2. Cor. 4, 4. Joh. 6, 68. 69.; ja, der
wahrhaftige Gott und das ewige Leben, 1. Joh.
5, 20.; er war dem Gesez gehorsam bis zum Tode
am Kreuze, Phil. 2, 8. — Dieses bezeugen Kleo-
phas und Nikodemus, Petrus und Paulus, Jo-
hannes und ein großer Haufen Volks als Augen-
zeugen, vieler Tausend Blutzeugen gar nicht zu
gedenken. — Diese Zeugnisse sind mit solchen Buch-
staben geschrieben, daß alle Feinde Christi in 1800
Jahren nicht im Stande gewesen sind, auch nur
Einen Buchstaben davon zu verwischen oder her-
aus zu kratzen.

Anerkenntniß.

Bei der am 29. Octbr. abgehaltenen Prüfung
der Schüler in der Weberschule hat sich auch in
diesem Jahre die zwar einfache aber richtige Me-
thode des Lehrers an den betreffenden Schülern
bewährt gefunden; besonders haben sich nicht allein
in practischen als auch in schriftlichen Arbeiten
und Zeichnungen für Maschinenarbeit ausgezeichnet:

- 1) Gotthold Herrmann Barthel,
- 2) Carl Herrmann Lange,
- 3) Heinrich Wilhelm Kästner, und
- 4) Friedrich Louis Ulbricht,

denen auch das vom Herrn Bürgermeister Pörz-
ler überreichte Geschenk an 2 Rth — — nach
Verhältniß ihrer Befähigung von dem Rechnungs-
führer ausgehändigt wurde. Zu weiterer Aufmun-
terung wurden noch an 12 der Befähigsten kleine
Prämien vertheilt.

Ihnen aber, theuerster Herr Bürgermeister, brin-
gen wir für Ihr Geschenk an die kleinen Lehr-
linge, und für Ihre jederzeit kräftige Unterstütz-
ung des anerkannt wohlthätigen Instituts, un-
sern aufrichtigen herzlichsten Dank.

Frankenberg, den 1. Novbr. 1849.

Die Deputation der Weberschule.

Thut D'r Dei Buckel weh?



Auction.

Kömmende Mittwoch, den 7. dieses
Monats, sollen von früh 9 Uhr an auf meiner
Bleiche in Berthelsdorf, ohnweit hier:

1 kleiner einspänniger Leiterwagen,
1 größerer zweispänniger desgleichen,
1 großer vierspänniger Kutschwagen,
1 kleinerer desgleichen (Halb-Chaise),
verschiedene Ackergeräthschaften,
einige kleinere und größere Schlitten,
mehrere Kutsch- und Fracht-Geschirre u. s. w.,
an die Meistbietenden gegen sofortige baare Be-
zahlung versteigert werden.

Haynichen, den 1. November 1849.

C. F. Serfurth jun.

Empfehlung.

Von nachstehenden eben so billigen als prakti-
schen Artikeln befindet sich bei Endesgenanntem
alleiniges Lager:

Aecht englisches Macassar-Oel

in Flacon à 5 Rth.

Bekanntlich das bewährteste Mittel, den Haar-
wuchs mächtig zu befördern und demselben den
schönsten Glanz zu ertheilen.

Fluide impérial mit Eisen zum Nachwaschen,

in Fluis mit 2 Flacons und genauer Anweisung
zum Gebrauch, à 25 Rth.

Ein einfaches, rein unschädliches schnell wirken-
des Färbungsmittel, um grauen, gebleichten und
rothen Haaren eine ganz natürliche schwarze oder
braune Farbe zu geben. Für die sichere Wirkung
dieses leicht anwendbaren Mittels wird garantirt,
und zeichnet sich dasselbe vor allen bisherigen Fär-
bungsmitteln dadurch aus, daß das damit ge-
färbte Haar keineswegs den gewöhnlichen kupfer-
farbigen Schein, sondern eine wahrhaft natürliche
dunkle Farbe erhält.

Wilhelm Nägler.

Als etwas sehr Preiswerthes empfehle ich:

Illustrirter Kalender 1850.

Jahrbuch der Ereignisse, Beschreibungen
und Fortschritte im Völkerleben und
im Gebiete der Wissenschaften,
Künste und Gewerbe.

Preis: 1 Rth.

C. S. Kosberg.

Kirchweihfest zu Sachsenburg.

Morgenden Sonntag und nächsten Montag öffentliche Tanzmusik, — Dienstag und Donnerstag Karpfen und Ente, portionweise.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
B. Polster.

EINLADUNG.

Morgen, Sonntags, den 4. d. M., halte ich in meinem neuen Saal Tanzvergnügen. Zu demselben ladet ergebenst ein
Niederlichtenau, den 3. Novbr. 1849.
Wagner.

Einladung.

Morgenden Sonntag wird auf meinem Saale öffentliche Tanzmusik gehalten, wozu ich höflichst einlade.
August Wagner.

Morgenden Sonntag, den 4. Novbr., von Mittags 12 — 2 Uhr, pünktliche Einzahlung der künftigen Steuerbeiträge zur Vereins-Krankenkasse beim Kassirer Herrn **Verghändler**.

Fahrgelegenheit

nach Chemnitz, nächsten Montag und Dienstag bei
Friedrich Eichler auf dem Viehwege.

Frische Citronen,

neue Rosinen, vorzüglich schön, Spiritus u. s. w., empfiehlt
C. Böttcher am Markt.

Von **Caffee** besitze ich noch altes Lager und werde deshalb höchst billige Preise stellen.
C. Böttcher am Markt.

Delicate frische Cervelatwurst

ist so eben angekommen bei
C. Böttcher am Markte.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von C. G. Köpberg in Frankenberg.

Streichgarne

in den verschiedenartigsten Farben und zu den bekanntesten sehr billigen Preisen empfiehlt
Chemnitz, Unter-Brückenstraße No. 5.
Ednard Dörfler.

Anzeige.

Seit einiger Zeit wird ein Bambusstock mit silbernem Beschlag vermisst. Wer solchen an den Posthalter Herrn **Subold** abgibt, erhält auf Verlangen 15 Ngr.



Verlaufener Hund.

Am vergangenen Sonntag, als den 28. Octbr., gegen Abend ist Unterzeichnetem in der Nähe des Obermühlbacher Gasthofes ein auf den Namen „**Taube**“ hörender, mit einem Halsband versehener brauner Hühnerhund abhanden gekommen, und es wird Derjenige, welchem dieser Hund zugehört, hierdurch ersucht, selbigen, gegen Erstattung des Futtergeldes, an den Schmiedemeister Herrn **Steyer** in Neudörfchen bei Frankenberg abzugeben.

Langenau bei Freiberg, den 31. Octbr. 1849.
Craft Kluge,
Königl. Revierjäger.

Verloren. Am Sonntage Abend ist von der Urbach'schen Schankwirthschaft bis in die Freiburger-Gasse ein Geldbeutel, ca. 2 Ngr. enthaltend, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung an den Eigenthümer **J. Ferd. Johst**, Freiburger-Gasse, in Hrn. Louis Schmid's Hause, zurückzugeben.

Einladung

zur Jungfirmen in Mühlbach.

Morgenden Sonntag ist öffentliche Tanzmusik wozu höflichst einladet
Weise in Niedermühlbach.

Marktpreise.

Koßwein, den 30. Octbr. Weizen 4 Thlr. 2 bis 2 Ngr., Roggen 2 Thlr. 2 bis 7 Ngr., Gerste 1 Thlr. 2 Ngr., Hafer 1 Thlr. 3 bis 4 Ngr., Erbsen **vocat.** Butter, die Kanne 12 Ngr. bis 13 Ngr. 2 Pf.

Das morgende Sonntagsbacken erhalten Rst Köthen, Mstr. Rühle und Mstr. Agsten.

Si
No
Das Kataster
freiwillig bekannt an hiesige hängende hiermit b
Frank
Der
(Historische
König
Poststaates
Jagden v
von Unge
Megerle
lau, der
gen Sig
und in R
nen Mani
ben hatte,
wie ihres
feste zu B
in Masse
sand es fü
ung so vie
sein Amt
dem dieser
Falkenjagd
ausmachte.
Jannes
und entzür
legenheit
Schlauheit
die Eitelke
tatters sei
dieser Ton
um Ziel
an der S
der Jagdbe
ete, welch
prengt kan
hres Water